

Gegenargumente – Fehlannonce!

Anmerkungen zum „Zwischenruf eines
Auswärtigen“ aus hlz 5-6/12

Trotz mehrmaliger Durchsicht des „Zwischenruf(s)“ sind wir bei der Suche nach Gegenargumenten zu den von uns gemachten Ausführungen nicht fündig geworden. Die faschistische Gesinnung wird nicht „erklär(t)“. Verdrehungen („*psychoanalytische Sicht ... ist nicht die Ursache für xenophobe ... Handlungen*“) sind für den Streit kontraproduktiv. Ins Auge sticht jedoch die Ehrerbietung dem „große(n) Sigmund Freud“ gegenüber. Davon halten wir nichts, denn mit der Ehre wird so manches Blutbad im Privaten und das Verheizen von Millionen Menschen in Kriegen gerechtfertigt.

Veröffentlichungsverbot

Verdächtig schon der Einstieg des Verfassers, der eigentlich ein Kritikverbot anstrebt. Mit dem Verweis auf den gewerkschaftlichen „institutionellen Träger“ wäre ein Druckverbot, in einer für ihn angenommenen Stellung der Mitgliedschaft dagegen, angemessen. Er spricht sich für das aus, was seinem geistigen Mentor mit seiner Theorie 1925 fast widerfahren wäre.

Freudsche Kategorien

„Geh` in dich, in deine Tiefen und lerne dich erst kennen...“; denn „ein Teil von deinem eigenen Seelenleben hat sich deiner Kenntnis und der Herrschaft deines Willens entzogen“. (Schwierigkeiten mit der Psychoanalyse, 1917)

Der Mensch mag ein Be-

wusstsein von sich und der Welt haben, wie falsch und fehlerhaft es für ihn auch ist. Ob mit oder ohne Job, der Ausländerfeind beschuldigt die Nicht-Deutschen für seine Schäden. Der Begründer der Psychoanalyse und seine heutigen Verfechter sind die wahren Spurensucher, mit deren Hilfe es gelingt, den ‚Faschos‘ in die „Tiefen“ ihrer Seele zu blicken, um ihre Motive „kennen“zulernen. Ihre Annah-

*Ins Auge sticht jedoch
die Ehrerbietung dem
„große(n) Sigmund Freud“
gegenüber*

men entschlüsseln die Seelenregungen dieser Leute, die davon keine „Kenntnis“ haben.

Schon vor ca. 200 Jahren hat der Philosoph Hegel dem Verhältnis von Taten und determinierenden Kräften in der Wissenschaft eine Absage erteilt: „Man pflegt zu sagen, dass die Natur der Kraft selbst unbekannt sei und nur ihre Äußerung erkannt werde. Einesteils ist die ganze Inhaltsbestimmung der Kraft eben dieselbe als die der Äußerung; die Erklärung einer Erscheinung aus einer Kraft ist deswegen eine leere Tautologie.“ (Enzykl. I; §136).

Große Teile des bürgerlichen Wissenschaftsbetriebs sind damit befasst, Willkürliches, dessen unwidersprochene Notwendigkeit sie behaupten, auf die

Menschennatur zurückzuführen. Etliche Sparten der Psychologie machen dem Menschen mit Problemen das Angebot, ihm beim Umgang mit sich selbst beratend zu helfen. Ursachenforschung: Fehlannonce. Sie bringen es fertig, so ziemlich alles an privaten und gesellschaftlichen Phänomenen, vom Scheitern in Liebesangelegenheiten bis zur ergebnislosen Suche einer Verdienstquelle, unter die Einstellung des Menschen zu subsumieren.

Das geht soweit, dass Kriege aus dem Aggressionstrieb abgeleitet werden, somit eine theoretische Aufarbeitung des Gegenstandes verfehlt wird. Staatliche Kalkulationen, mittels Gewalt etwas durchzusetzen, werden durchgestrichen, die Verhältnisse somit zementiert. M. Berg verfährt ähnlich, wenn er Denke und Taten der Ausländerfeinde ihrer „(Vor) Bewusstseinslage“ zuschreibt – ähnlich Freuds „Unbewusstem“ –, dann zu „besonderen biographischen Spannungssituationen“ (arbeitslos) mit „pathologischen Äußerungsformen“ und „destruktive Wirkung“ (Ausländerhatz) verfabuliert, denen diese Menschen gleich dem Überdruck eines Dampfkessels nicht standhalten können.

Als professionelle Psychologen „halten sie vielmehr Ausschau nach alternativen tieferen Gründen für die Bildung des faschistischen Mitmacherbewusstseins und finden diese in den Abgründen des Seelenlebens: dem „autoritären Charakter“. So stoßen sie auf die Freudianische Psychologie und bedienen sich ihres Seelenapparats... Die menschliche Triebstruktur sei der entscheidende Faktor, der den Willen zum Mitmachen beim faschistischen Untertanen erzeuge bzw. zumindest die Entstehung faschistischen Massenbewusstseins entscheidend begünstige, lautet die zentrale Botschaft.“ (A. Krölls, Kritik der Psychologie. Das moderne Opi-

um des Volkes VSA 07, S. 75). Die Leistung des psychoanalytischen Denkens für diese Gesellschaft besteht darin, dass alle ihre Einrichtungen als Dienstleister am Menschen ihre Legitimation erfahren, die die triebhafte, unersättliche und zerstörerische Menschennatur in den Griff kriegen will. Staat und Lohnarbeit wird im Lichte ihrer triebregulierenden Verdienste die Absolution erteilt. Dem Fremdenhass steht durch unbewiesene Kategorien der Psychoanalyse die Leugnung der politischen nationalistischen Beweggründe Pate.

Finanzkapital und Ökonomie

Wagenknecht schreibt von den angestrebten Renditen „der Kapitalgeber“. Das ist der Zweck der Produktion, deren Mittel die produktiven Arbeiter sind, die als „lästige Kostenfaktoren“ vorkommen, „deren Löhne und Sozialkosten ... man sich nach Möglichkeit zu entledigen hat.“ (Wagenknecht, Wahnsinn mit Methode, Berlin 2008, S. 188). Denn es ist „das Verhältnis der Finanzakkumulation zur übrigen Wirtschaft, das es gibt, gar nicht unbekannt: Geldanleger an Börsen spekulieren auf den Erfolg ihrer Investitionsobjekte, auf Aktien von Industrieunternehmen ebenso gut wie von anderen Banken und Versicherungen; Konstrukteure von Kreditverbriefungen setzen auf den kontinuierlichen Zinsfluss aus Krediten, wenn sie darauf immer neue Wertpapiere und Derivate gründen“ (GegenStandpunkt 3-09).

Die Redeweise, dass „ganze Volkswirtschaften reihenweise“ Koppheister gehen, unterschlägt, das Brauchbarmachen dieser Länder mittels erzwungener Aufgabe ihrer Finanzhoheit und geplanter Sonderwirtschaftszonen, wo dominierendes deutsches Kapital als Konkurrenzgewinner steuerfrei und mit geringsten Lohnkosten, seinen Geldreichtum mehren kann. Als notwendige Folge wird das Lebensniveau

ihrer Völker den Anforderungen des europäischen Geldes geopfert. Die Arbeiter und Angestellten an der Südflanke Europas bezahlen die Zeche mit Verelendung und bitterer Armut für die Kosten der Finanzkrise.

Huiskens Erklärung und Kritik des Neofaschismus

Huisken hat schon 1993 („Zur Kritik von W. Heitmeyers Rechtsextremismustheorie“, dt. jugend, 41, Heft 11) die Konstruktion von Heitmeyers „Orientierungslosigkeit“ der Jugend aufs Korn genommen. Mit dem Tenor, das diese merkwürdigerweise ausgerechnet von Neofaschisten bedient wird. Warum denn nicht von den bürgerlichen

*Die menschliche
Triebstruktur sei
der entscheidende
Faktor, der den Willen
zum Mitmachen
beim faschistischen
Untertanen erzeuge
bzw. zumindest die
Entstehung faschistischen
Massenbewusstseins
entscheidend begünstige,
lautet die zentrale
Botschaft*

Parteien, den Gewerkschaften oder gar Linken? Sein zentraler Fehler liegt darin, dass er das unterstellt, was er erklären will: Jugendliche werden rechtsextrem, weil Rechtsextreme gerade für sie ein Angebot sind. Die „sozialpsychologische Anfälligkeitstheorie“ unterschlägt die erfolgreiche Politisierung der Jugend als Anhänger eines völkischen Nationalismus, die Deutschland durch ausländerfreie Zonen, Schlägertrupps und Mordbanden von dieser Sorte Menschen befreien will. Das wissenschaftliche Bestreiten einer gelungenen

Politisierung landet dann konsequent bei Orientierungslosigkeit und Desintegration.

Eine korrekte Beurteilung von dem, „was in den Köpfen im Lande wirklich zugeht“ (Heitmeyer-Studie „jeder zweite Deutsche ist fremdenfeindlich eingestellt“ - www.focus.de v. 13.12.06), liefert die empirische Sozialforschung mit ihren Ergebnissen kaum. Das Zahlenmaterial verweist darauf, dass es nicht nur die bildungsfernen, glatzköpfigen, arbeitslosen ostdeutschen Jugendlichen sind, die solche Inhalte teilen. Auch die „mehr oder weniger gut bestellten ... Mittelschichten“ docken in Scharen damals wie heute bei faschistischer Politik an. Allerdings mit dem Unterschied, diese Parteien sind in der heutigen Parteienkonkurrenz mit 1-2% Wählerstimmen so gut wie chancenlos.

Übrigens: Die Angeberei mit gelesener Lektüre trägt nicht zur Klärung des Gegenstandes bei; Zynismus und Häme dienen nicht der Sache: „Keinen Schimmer; unintelligent; auch von ihrem Gewährsmann übernommen; wohl üblich bei einer Rezension! [die Verf.] schwache Argumente, wo bleiben die starken? [die Verf.] dünne Auskünfte; bessere Zukunft, die immer noch nicht eingetreten ist; Tja, so ein Pech.“. Wer Kritiker als „Verächter“ und „Zweifler“ tituliert, setzt sich und die Sache moralisch ins Recht.

Was Marxens „furunkulöse(s)“ Hinterteil und überhaupt das Abbild seines Konterfeis, garniert mit „Persönliche(m)“ mit seiner Kritik der politischen Ökonomie zu tun hat, bleibt schleierhaft. Oder geht der psychologische Sachverstand soweit, eine argumentativ begründete Theorie mit dem naturhaften Verfall von Geist und Corpus zu desavouieren?

F. BERNHARDT, R. GOSPODAREK
Ruheständler